

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1910**

29.11.1910 (No. 328)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. November

N<sup>o</sup> 328

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.  
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1910

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Dezember

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 2. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlich und Königlich Österreichisch-Ungarischen Legationsrat Grafen Otto Czernin von Chudenitz das Ritterkreuz I. Klasse mit Eichenlaub Höchstseines Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Deutsches Reich.

#### Der Moabiter Krawallprozess

zieht sich bereits durch die zweite Woche hin, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Die Taktik der Verteidigung geht auf breiteste Auswälzung des Stoffes nach einer bestimmten Richtung; es kommt ihr darauf an, die polizeilichen Maßnahmen während der kritischen Tage als provozierend und unüberlegt darzustellen, die Beamten als kopflos, gewalttätig, ihrer Aufgabe nicht gewachsen erscheinen zu lassen. Unsere prozessualen Formen gestatten der Verteidigung hierfür den weitesten Raum. Wenn sich der Krawallprozess mehr und mehr zu einem politischen Tendenzprozess entwickelt, so arbeitet nicht der Vorstehende und auch nicht der Staatsanwalt nach dieser Richtung hin, sondern die Verteidigung, die hier eine besonders wichtige Aufgabe vor sich sieht, nämlich die sozialdemokratische Partei von ihrem Teil der moralischen Verantwortung an den Krawallen zu entlasten und die Polizei als Teil unserer Staatseinrichtungen nach Kräften zu diskreditieren.

Angeichts dieser so offenen zutage tretenden Bestrebungen ist es, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Wochenrückblick schreibt, überaus bedauerlich, daß einige bürgerliche Blätter in Stimmungsbildern aus dem Gerichtssaal gerade das tun, was der Sozialdemokratie zur Unterstützung ihrer Taktik erwünscht ist: sie behandeln als erwiesen, was die Verteidigung sich zu beweisen bemüht, und sehen die Polizei und ihr Vorgehen in Moabit ohne Zaudern durch die Brillen an, die im Interesse der Sozialdemokratie für die öffentliche Meinung zurichtgelegt worden sind. Die sozialdemokratische Presse verzeichnet diese Äußerungen, deren Kurzsichtigkeit man uns nicht etwa als Objektivität ausgeben soll, selbstverständlich mit herzlichem Beifall.

Trotz allem Bemühen aber ist der Beweis, daß die Polizei mit übergroßer Schärfe vorgegangen wäre, in keiner Weise erbracht worden und kann auch nicht erbracht werden. Der Befehl, von der Waffe Gebrauch zu machen, ist erst nach laugen, schweren Voraussetzungen gegeben worden, wenn nichts anderes übrig blieb, als der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Schonung kann dann nicht mehr geübt, und Unterscheidungen zwischen Schuldigen und Unschuldigen können kaum mehr gemacht werden. Die Beamtenschaft hat in angestrengter und gefahrvoller Tätigkeit vollauf ihre Pflicht getan.

#### Der „Reichsbote“

hatte einen Artikel veröffentlicht, dessen Inhalt auf die Behauptung hinauslief, daß Fürst Bülow in den Novembertagen 1908 illoyal gehandelt habe, und daß die damaligen Vorgänge „bestellte Arbeit“, eine „fein eingefädelte Intrige eines hochstehenden Frondeurs“ waren. Jetzt veröffentlicht der „Reichsbote“ folgende Erklärung: „Der Verfasser jenes Artikels versicherte uns, daß ihm die Vorgänge genau bekannt seien, und daß das, was er in diesem Artikel behauptete, tatsächliche Wahrheit sei. Daraufhin nahmen wir den Artikel auf. Nachdem nun aber der Verfasser aufgefordert wurde, die Beweise für seine Be-

hauptungen zu bringen, brachte er uns einen Artikel, in welchem er einen Beweis auf Grund der Novembervorgänge und ihrer Kundgebungen antritt, der für ihn überzeugend sein mag, der es aber für uns und objektiv nicht ist, so daß wir uns veranlaßt sehen, unsererseits die schwereren gegen den Fürsten Bülow gerichteten Beschuldigungen mit Bedauern, daß sie im „Reichsbote“ ausgesprochen wurden, zurücknehmen.“ — Die erwähnten Behauptungen sind übrigens schon vor Jahresfrist in der Presse aufgetaucht.

#### \* Der Vatikan und die deutschen Kardinele.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ verbreitet die nachstehende vatikanisch-offizielle Mitteilung:

Die Sympathien des Papstes stehen hinsichtlich der Arbeitervereine auf der Seite derjenigen Vereinigungen dieser Art, die einen offenkundig katholischen und konfessionellen Charakter tragen. In Italien hat Papst Pius X. die Arbeitervereine, die nichtkatholische Mitglieder zugelassen haben, verurteilt. Desgleichen gibt der Papst auch in Deutschland den konfessionellen Arbeitervereinen den Vorzug, immerhin duldet er aber in Anbetracht der Verschiedenheit der Lage im Vergleich zu Italien auch die gemischten Vereine, die besonders in den westlichen Provinzen des Deutschen Reiches bestehen, wo Katholiken und Protestanten nebeneinander leben. Was das vertrauliche Schreiben des Kardinals Kopp betrifft, das in die Öffentlichkeit gelangt ist und in dem er am Kardinal Fischer Kritik übt, so steht der Vatikan diesem Zwischenfall vollständig fern, und die Behauptung, daß der Papst einen Prälaten nach Köln mit der Aufgabe entsendet habe, die dortige Lage und die Tendenzen der katholisch-rheinischen Partei zu prüfen, ist ganz unbegründet. Kardinal Fischer wurde, als er kürzlich in Rom eintraf, im Vatikan mit größter Freundlichkeit aufgenommen, umso mehr, als der Hirtenbrief, in dem der Kardinal gegen die bekannte Rede des Bürgermeisters Nathan Protest erhob, den besten Eindruck hervorgerufen hatte. Der Kardinal hat in seinen Unterredungen mit dem Papst auch die Frage der christlichen Arbeitervereine in Deutschland besprochen und den Geist, von dem diese sich erfüllt zeigen, gekennzeichnet. Der Papst nahm diese Darlegungen wohlwollend entgegen, ohne jedoch seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu ändern, wonach er, wie bereits betot wurde, die gemischten Arbeitervereine, wo sie eine Notwendigkeit sind, wohl duldet, die konfessionellen jedoch überall, wo solche möglich sind, vorzieht.

Der Aufenthalt des Kardinals Fischer in Rom hat somit im Stande dieser Angelegenheiten keine Änderung bewirkt.

Mit großer Befriedigung hat der Papst vernommen, daß Bemühungen ausgeboten worden sind, um in der deutschen Zentrumspartei die vollständige Einigkeit wiederherzustellen und die Meinungsverschiedenheit, die zwischen den Kardinalen Fischer und Kopp entstanden ist, beizulegen.

#### Hausbesitzertagung.

Am Samstag hat in Berlin im Zirkus Schumann eine Versammlung der Hausbesitzer Deutschlands in Sachen der Reichszuwachssteuer stattgefunden. Als Vertreter des Staatssekretärs des Reichsschatzamts war der Regierungsrat Dr. Cuno anwesend, der die Anwesenden begrüßte. Die Versammlung, unter Vorsitz des Justizrats Baumer (Spandau), unterbrach ihn mehrmals mit großer Heftigkeit und wurde nur mit Mühe bewogen, vom Lärm abzulassen. Nachdem dann noch Prof. Dr. Adolf Weber (Bonn) als Gegner des Besteuerungsentwurfs gesprochen hatte, ebenso Justizrat Westrum (Celle) und Prof. Voigt (Frankfurt a. M.), wurde folgende Resolution angenommen: „Die in Berlin versammelten Hausbesitzer Deutschlands legen entschiedenen Protest ein gegen die Einführung einer Reichszuwachssteuer als einer weiteren Sondersteuer auf den Grundbesitz. Sie erwarten, daß der Reichstag sie ablehnt. Abgesehen von allen den Hausbesitzer treffenden Schäden vermindert sie die Baulastigkeit, verteuert die Mieten, trifft nicht das Großkapital, ist mittelstandsfeindlich und wirkt unsozial. Ihr Ertrag wird in Rücksicht auf ihre Erhebungskosten und die Verminderung der Umsatzsteuer so gut wie Null sein.“

#### \* Ledebour und der Freisinn.

Die Art und Weise, wie der Reichstagsabg. Ledebour in seiner Begründung der sozialdemokratischen Interpellation am Samstag um die Bundesgenossenschaft der fortschrittlichen Volkspartei warb, ist geeignet, ein gewisses Aufsehen zu erregen. Dies umso mehr, als sich der Magdeburger Parteitag dem Linkliberalismus gegenüber noch verhältnismäßig reserviert verhielt. Die betreffenden Sätze verdienen deshalb ausführlich wiedergegeben zu werden. Ledebour führte aus:

„Die Konservativen sehen sich nach Helfershelfern um, ich hoffe, daß die Freisinnigen nicht darunter sein werden. Es bleibt ja den Freisinnigen auch nichts anderes übrig, wenn sie die Ideale ihres Parteiprogramms verwirklichen wollen. Wir Sozialdemokraten, auch wir von der radikalen Seite, werden Sie mit Freuden als unsere Bundesgenossen begrüßen, wenn Sie gegen den rechtsstehenden Feind marschieren wollen. (Lebhafte Bewegung und Hört! Hört! Rufe.) Wir werden mit Freuden an Ihrer Seite kämpfen. Mit den Nationalliberalen wohl nicht, denn die „Natlib. Korresp.“ hat ja mit Entschiedenheit Gedanken an eine parlamentarische Herrschaft zurückgewiesen. Da ist alle Hoffnung verloren. (Zu den Freisinnigen sich wendend): Wenn Sie wirklich eine liberale Partei sind, eine Volkspartei, dann ist der einzige Weg, den Sie einschlagen können, an unserer Seite. Kämpfen Sie nicht mit uns, dann werden Sie zu Handlangern der Konservativen wie die Nationalliberalen. Dann reißt der tote Bloß die fortschrittliche Volkspartei mit sich ins Verderben. Ich hoffe, daß es anders kommen wird; wir werden es Ihnen erleichtern, mit uns zusammen zu kämpfen. (Hört! Hört!)“

#### Eine Laffalle-Erinnerung.

Eine für Laffalles innere Stellung zum Königtum interessante Äußerung findet sich in einem Brief, den er seinerzeit an seinen Gegner, den christlichen Sozialreformer Huber gerichtet hat und der in der Zeitschrift „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“ veröffentlicht wird. In diesem Brief schreibt er u. a.:

„Wie gesagt, von Kindesbeinen an bin ich Republikaner. Und trotzdem, oder vielleicht gerade dadurch bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß nichts eine größere Zukunft und eine segensvollere Rolle haben könnte, als das Königtum, wenn es sich nur eben entschließen könnte, soziales Königtum zu werden. Mit Leidenschaft würde ich dann sein Banner tragen und die konstitutionellen Theorien würden schnell genug in die Mumpelkammer geworfen werden.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: So bedingt die Zustimmung ist, die Laffalle der Monarchie entgegenbringt, gegenüber dem Reden und Handeln seiner Jünger klingt sie wie ein Anachronismus und gehörte eigentlich auf den sozialdemokratischen Index.

#### \* Badische Politik.

Die fortschrittliche Volkspartei Badens hielt, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag in Offenburg eine Landesvertrauensmännerversammlung ab. Der Vertrauensmännerversammlung ging eine vormittags 10 Uhr beginnende Sitzung des Landesauschusses der Partei voraus. Beide Veranstaltungen waren vertraulicher Art. Die Vertrauensmännerversammlung war von 298 Delegierten und außerdem von einer größeren Anzahl weiterer Parteianhänger besucht. Der Vorsitzende des Landesauschusses, Abg. Dr. Heimbürger-Karlsruhe, erstattete, nachdem Stadtrat Dr. Friedrich Weill-Karlsruhe den Vorsitz übernommen hatte, ein mit vielem Beifall aufgenommenes Referat über die Vorbereitung zu den nächsten Reichstagswahlen. In seinen Ausführungen hob er hervor, daß bei der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands es notwendig sei, für die bevorstehenden Reichstagswahlen alles zusammenzubringen, was liberal ist, gegen alles, was reaktionär sei. Wünschenswert erzeuge daher das Zusammengehen aller Liberalen. Um das zu erreichen, müßten begreiflicherweise Opfer gebracht werden, damit ein Zusammengehen des Liberalismus stattfinde. Auch in Baden sei das angegebene Ziel zu erstreben und die fortschrittliche Volkspartei wäre auch bereit, sich mit den Nationalliberalen über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen. Der Redner berichtete sodann über die Verhandlungen, welche bisher zwischen den Parteileitungen der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei zwecks eines taktischen Übereinkommens für die Reichstagswahlen stattgefunden haben. Die Verhandlungen sind zu einem Abschluß noch nicht gelangt. — Abg. Muser-Offenburg trat den Ausführungen Dr. Heimbürgers bei und führte aus, daß die kommenden Reichstagswahlen von einer

besonderen Wichtigkeit seien; es müsse zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk die Auffassung habe, es könne so nicht mehr weitergehen, wie es bisher gewesen sei. Es müsse bei den Wahlen alles getan werden, um den schwarz-blauen Block zur Strecke zu bringen. In diesem Kampfe müsse der Liberalismus zusammenstehen, und es soll deshalb alles das, was die einzelnen liberalen Gruppen trennt, zurückgestellt werden. In verschiedenen großen Fragen hätten die Nationalliberalen neben dem Fortschritt gestanden. Es sei daher eine Verständigung zwischen den liberalen Gruppen dringend wünschenswert. Wenn sich die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei nicht einigen sollten, dann sei anzunehmen, daß eine Mobilmachung der sozialdemokratischen Wähler zugunsten der Nationalliberalen nicht leicht möglich sein wird. Zur Erreichung des gemeinsamen großen Ziels, dem schwarz-blauen Block eine Niederlage zu bereiten, müßten gewisse Opfer gebracht werden. — Hierauf erfolgte eine eingehende Berichterstattung von Vertretern aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Es trat in dieser Debatte die Auffassung hervor, daß die Stellung der Liberalen bei den Stichwahlen zum Reichstag im Sinne des badischen Großblocks in unserem Lande erfolgen müsse. Von seiten des Ausschusses wurde der Versammlung dann die bereits mitgeteilte Entschliebung vorgeschlagen, die nach längerer Debatte Annahme fand.

In einer Parteiversammlung der Konstanzer Volkspartei gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verlag der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“ zur Gewinnung einer breiteren Grundlage von Herrn Herrn. Stegemann an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergeben wird, die sich aus Parteifreunden gebildet hat. Der derzeitige Herausgeber bleibt der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“ durch Mitarbeit verbunden.

### \* Übersicht.

Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat zum Etat des südwestafrikanischen Schutzgebietes für das Rechnungsjahr 1910 zugegangen. Danach wird das Rechnungsjahr 1910 an Einnahmen 3 544 000 Mark mehr einbringen, als im Etat veranschlagt war. Diese Mehreinnahmen sollten aber wieder im Interesse des Schutzgebietes verwendet werden. Die Mehreinnahmen resultieren hauptsächlich aus den Diamantausfuhrzöllen.

Die sächsische Regierung bezeichnet amtlich die Mitteilung, es schwebten Verhandlungen über einen Anschluß Sachsens an die preussisch-berliner Eisenbahngemeinschaft als freie Erfindung.

Major Dominik von der Schuttruppe für Kamerun ist an einem früheren Leiden erneut schwer erkrankt und tritt voraussichtlich Anfang Dezember die Heimreise an. Dem energischen, umsichtigen Eingreifen des genannten Offiziers ist vor kurzem erst die Niederwerfung des Mafau auf dem Süden Kameruns trotz der Ungunst des Geländes und der Regenzeit in unerwartet schneller und erfolgreicher Weise gelungen.

Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte Württembergs polemisierte in seiner letzten Sitzung gegen das Vorgehen des württembergischen Ministeriums bezüglich der Zulassung der Einfuhr ausländischen Viehes.

Für die Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M., bei denen in allen sechs Bezirken Nationalliberale, Freisinnige oder Mittelstandsandidaten gegen Sozialdemokraten stehen und insgesamt elf Mandate auf dem Spiele stehen, beschloß die Zentrumspartei „Stimmhaltung auf der ganzen Linie“.

Die drohende Spaltung zwischen den Münchener Jungliberalen und Altliberalen im Rathaus ist nunmehr erfolgt. Die Jungliberalen sind nach wiederholten Zusammenstößen mit den Altliberalen in offener Sitzung

bier Mann stark aus der liberalen Rathausfraktion ausgetreten.

## Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. November.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten am Samstag abend das Stiftungsfestkonzert des Gesangvereins Niederkrantz in der Festhalle.

Gestern, Sonntag vormittag, wohnten Ihre Königlichen Hoheiten dem Gottesdienst in der Schlosskirche an.

Heute vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Lusch zur Vortragserstattung.

Mittags 12 Uhr 19 Minuten begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin nach Baden zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise. Die Großherzoglichen Herrschaften trafen abends halb 6 Uhr wieder hier ein. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des Abends den Vortrag des Geheimrats Dr. von Nicolai.

### Aus der Residenz.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) An Versuchen, Kunstwerke im Sinne Rich. Wagners zu schaffen, seinen Stil gewissermaßen fortzubilden, hat es schon zu Lebzeiten, besonders aber seit dem Tode des größten neuzeitlichen Musikdramatikers nicht gefehlt. Die meisten dahinzielenden Schöpfungen aber trugen die Merkmale rein äußerlicher Nachahmung zu deutlich an sich, um irgendwelche größere Bedeutung erlangen zu können, und noch weniger erfolgreich waren die Anläufe, die zu einer Weiterentwicklung des Wagnerischen Kunstwerks unternommen wurden. Umso erfreulicher mußte darum die Bekanntmachung mit dem musikdramatischen Erstling des Dichter-Komponisten Felix Gotthelf berühren, der allerdings auch von Wagner herkommt, aber nicht bloß an der Manier, an den äußerlichen Elementen seines Stils haften blieb, sondern dessen Gedanken- und Empfindungswelt ganz in sich aufgenommen und aus ihr heraus ein eigenes, tief ernstes Werk gestaltet hat. Im Zurückgreifen auf die indische Sage, unter Einbeziehung buddhistischer Götterkulte und buddhistischer Philosophie fand der Dichter einen gestaltungsreichen Stoff, dessen Wahl jedenfalls keine zufällige war, wenn man sich daran erinnert, daß auch Wagner zu verschiedenen Zeiten und noch in seinen letzten Jahren die Konzeption eines auf der Brahma-Legende ruhenden, die Idee der Seelenwanderung verherrlichenden Dramas „Die Bühler“ beabsichtigt haben soll. Ein „Mysterium“ nennt Gotthelf mit Recht sein „Mahadeva“ betiteltes, um die Goethe'sche Ballade „Der Gott und die Bajadere“ gruppiertes Werk, dem der Gedanke der Erlösung durch die Liebe als Leitmotiv zugrunde liegt. Die an tiefen Gedanken und Symbolen reiche Handlung, auf deren genaue Inhalt-angabe nach den ausführlichen schriftlichen und mündlichen Vorbesprechungen verzichtet werden kann, zeigt neben guter Gliederung, geschlossenen Aufbau und geschickten Steigerungen eine — mit Ausnahme eines Teils des etwas langgestreckten und zögernd sich entwickelnden zweiten Aktes starke Bühnenwirksamkeit. Und wie die handelnden Personen des Dramas zu Trägern bestimmter Ideen geschickt benützt sind, so fesseln die Gestalten selbst zum größten Teil durch glückliche Zeichnung und Charakterisierung. Die künstlerischen Geschmack und leb-

haften Sinn für schöne Form atmende Anlage der Dichtung, die Anschaulichkeit der Bilder der beiden äußeren Akte und nicht zuletzt die gewählte Ausdrucksweise zeugen von einem reifen, dem ernstesten Wollen gleichstehenden dichterischen Können. Das gilt auch von der Musik, wiewohl sie in höherem Grade als die Dichtung noch die Abhängigkeit ihres Schöpfers von dem großen Baireuther Meister erkennen läßt. Nicht als ob sie des schöpferischen Eigenwerts entbehrte. Für ein musikalisches Erstlingswerk von so großen Dimensionen zeigt Gotthelfs Tonsprache eine bemerkenswerte Selbständigkeit, die sich im Verlauf weiterer Entwicklung des Komponisten zu einer ausgesprochenen stilistischen Eigenart steigern dürfte. Diese erkennen wir jetzt schon im Vorpiel des Werks, dann vor allem in der fast durchweg selbständigen musikalischen Behandlung des ersten Aktes und — neben andern Zügen — dem das Ganze krönenden, weisevollen Schluß des Mysteriums. Hierher zählt auch die ganz eigene Fassung der Choräle, die sich in durchaus neuartigen Bahnen bewegt und feiner der große melodische Atem, der z. B. alle Gesänge des Filgers durchweht und von der Erfindungskraft des Komponisten Zeugnis ablegt. Uneingeübte Bewunderung verdient das technische Können, die unbedingte Beherrschung aller musikalischen Ausdrucksmittel, in deren geschmackvoller, zu dem richtigen Vorwurf und feinsten Vorgang immer im richtigen Verhältnis stehender Verwendung wir einen weiteren Vorzug der Musik erblicken. Charakteristische Themen für Personen und Ideen in mannigfacher Umbildung höchst greifreich verwendet, verleihen der ganzen Musik Einheitlichkeit und festes Rückgrat. Der Komponist versteht musikalisch anschaulich zu schildern und für die Mythe des Vorspiels findet er ebenso entsprechende Klänge wie er den Stimmungsgehalt lyrischer Episoden ausprägt und sich namentlich dramatisch wirkungsvoll zu geben versteht. Daß er im besten Sinne modern instrumentiert, bei neuartiger, stellenweise fühner, aber immer klarer Harmonik die Saktchnik virtuoso meister, ebenso daß die musikalische Deklamation sich aufs engste dem Text anpaßt, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Auf alle Fälle ist „Mahadeva“ ein interessantes Werk, das unter den von Wagner beeinflussten Schöpfungen in erster Reihe steht und das ein Anrecht auf Aufführung an allen den Bühnen hat, welche die Anforderungen, die eine Wiedergabe stellt, erfüllen können. Diese sind ganz bedeutende, und es gehören tüchtige Gesangskräfte und Instrumentalisten sowie ein musikalischer Leiter mit umfassendem Blick und Geschick dazu, den vielfachen Ansprüchen zu genügen. Nach dieser Richtung dürfte die gefristige Aufführung den Schöpfer des Dramas in jeder Weise befriedigt haben. Herr Reichwein, der in der Ausdehnung des Gehalts derartiger Partituren ein besonderes Geschick besitzt, hatte den musikalischen Teil in so gründlicher Weise vorbereitet, daß die Aufführung einen sehr sicheren und geschlossenen Eindruck machte. Sein Verständnis für den Inhalt und seine Kunst in der nachdrücklichen, klaren Ausprägung desselben schuf den geeigneten Boden für die Wiedergabe der Solopartien. Von diesen stehen die des „Mahadeva“ und der Raja im Vordergrund, und sie waren es auch, die bei der Aufführung das Interesse am meisten fesselten. Mit der packenden Durchführung der Raja erbrachte Fr. Lercz einen neuen, überzeugenden Beweis ihrer starken dramatischen Begabung. Die Verkörperung der Tänzerin war von einer ergreifenden Natürlichkeit, das Sehnen nach Entschädigung, die Erkenntnis ihrer Schuld und die Sühnung derselben so glaubhaft wahr dargestellt, daß sie allein schon stark fesselte. Dazu kam eine den Eindruck noch verstärkende, durch die Eindringlichkeit des Tons und die dramatische Schlagkraft wirkende Gesangsleistung, die mit der Darstellung so in eins verschmolz, daß ein Gesamteindruck von nachhaltiger Wirkung sich ergab. Den Mahadeva umgab

### \* Neuauflagen von Literaturdenkmälern.

Man mag die Begeisterung für die Literatur vergangener Zeiten mit der Hochachtung vor dem Großen und Denkwürdigen begründen, das in älteren Meisterwerken schlummert — für das Schrifttum unserer Zeit ist jene Begeisterung eigentlich wenig schmeichelhaft. Der Buchhändler hat heute mit einer ganzen Anzahl — übrigens recht geschmackvoller Menschen zu rechnen, die dem modernen literarischen Erzeugnis mit vielstündiger Handbewegung aus dem Wege gehen und lieber zu den Neuauflagen verstorbener Schriftsteller und Dichter greifen. So ist es zu erklären, daß heutzutage fast jeder irgendwie berühmte oder eigenartige Poet der Vergangenheit als redivivus von neuem zu Worte kommen darf. Und zur Ehre dieser wieder auflebenden Literatur muß gesagt werden, daß sie ihren Platz als Konkurrent moderner Leistungen recht respektabel ausfüllt, abgesehen von einzelnen willkürlichen Ausgrabungen solcher Zoten, die man lieber nicht aus ihrem Schlummer erwecken möchte. Daß diese Neubearbeitung auch literarhistorisch von Nutzen ist, versteht sich wohl von selbst. Bildet sie doch den Leser tausendmal sicherer und nachhaltiger, als die beste Literaturgeschichte.

Unter den fünf bedeutenden Neuauflagen, die hier in chronologischer Reihenfolge besprochen werden sollen, nimmt die Komödie „Volpone“ von Ben Jonson den ersten Rang ein. Wer war Ben Jonson? Kein Geringerer als der, wenn auch unterlegene, so doch mit Bewunderung zu nennende Rivale Shakespeares, der Mann mit der umfassenden Gelehrsamkeit und dem Mangel an

Phantasie, dem es aber doch beschieden war, den großen William auf einem Gebiet zu schlagen, auf dem der satirischen Sittenkomödie. Karl Busse meint sogar in seiner „Weltliteratur“, Jonson stehe neben Shakespeare etwa, wie Schiller neben Goethe, und Otto Hausler nennt ihn den noch Shakespeare bedeutendsten Dramatiker unter den Elizabethanern. Die vom Verlag Bruno Cassirer-Berlin veranstaltete Neuauflage eines seiner hervorragendsten Stücke, des „Volpone“ (= Fuchs), bedarf deshalb weiter keiner Rechtfertigung. Die in Venedig spielende Komödie hat zum Helden einen listigen Geizhals, der seine eigenen Erben betrügt. Die Überlieferung des Werkes stammt von Margarethe Mauthner. Die vorliegende Ausgabe wird zu einer monumentalen durch die Initialen und das Titelblatt, deren Schöpfer Aubrey Beardsley, der in seiner Art unübertroffene, geistreich-saprijöse englische Zeichner, ist. Die Initialen, die, in großen Gravüren reproduziert, unser Auge fesseln, sind Beardsleys letzte Arbeiten und genießen als solche besondere Wertschätzung. Der „Volpone“ ist in großem Format als Liebhaberausgabe gedruckt und weist alle Vorzüge moderner Buchkunst auf.

Gleichfalls Satiriker, wie Ben Jonson, ist der 1742 geborene Göttinger Professor der Naturwissenschaften, Georg Christoph Lichtenberg, der in einer zweibändigen, von Wilhelm Herzog mit außerordentlichem Verständnis bearbeiteten Ausgabe im Verlag von Diederichs-Zena zu Worte kommt. Herzog ist auf die von Leibmann gesammelten Originalhandschriften Lichtenbergs zurückgegangen und hat das Beste aus ihnen in einer durch keine

überflüssige Gelehrsamkeit beschwerten Fromt verwertet. So daß die genuehrte Lektüre uns ununterbrochen in Atem hält, wie denn überhaupt das ganze vorliegende Material trefflich geordnet und so unserem Interesse neu gewonnen wurde. Die glänzende Stilistik, die scharfsinnige Diktion, der bald gutmütig verspottende, bald satirische Ton seiner Schriften sind geeignet, Lichtenberg den Klassiker unserer Literatur zur Seite zu stellen. Die von unermüdlicher Beobachtung zeugenden, philosophisch abgeklärten und in ihrer Bedeutung für alle Zeit unvergänglichen Aphorismen, Sentenzen und Randbemerkungen durchsuchen die Gesetze des Lebens in allen ihren Breiten und Tiefen. So entsteht vor uns eine Art praktischer Lebensphilosophie, der zu lauschen Freude und bleibende Anregung verheißt.

Das von dem Sturm und Drang-Poeten Friedrich Maximilian Klingers verfaßte Buch „Fausts Leben, Taten und Höllefahr“ erregt als einer der ersten Versuche eines großangelegten realistischen Romans auch heute noch unsere Anteilnahme, die noch durch die Wirkung verstärkt wird, die Fausts halb sagenhafte Gestalt stets auf uns ausgeübt hat. Die vom Insel-Verlag in Leipzig unternommene Neuauflage des 1791 in St. Petersburg erschienenen Buches wird demnach zweifellos viele Leser finden. Gedruckt und ausgestattet ist es in der Art der damaligen Zeit.

Von Klingers führt uns der chronologische Weg — literar-historisch allerdings etwas gewaltsam — zu Wadenrober, der im Verlage von Diederichs eine wohlverdiente, nicht genug anzuerkennende Neubearbeitung in zwei schmalen Bänden erfahren hat. Wilhelm Heinrich

Herr Wolf mit erhabener Würde und Hoheit; seine ruhig gemessenen Bewegungen, die Milde seines Wesens und nicht zuletzt seine blühende Stimme, welche die melodischen Gänge des Sängers mit Wärme und klingendem Leben erfüllte, machten ihn zu einem sehr sympathischen Vertreter. Herr Schüller fand für den im starken Gefühlsgehalt befangenen Brahmadatta gefänglich den richtigen Ton, desgleichen Herr v. Gorkom, der sich besonders in der Szene mit Raja im 2. Akt auszuzeichnen Gelegenheit hatte und Herr Keller, der den Bisher Narada mit großem Ausdruck sang. Sehr schön klang Hr. Bruntzschs „Stimme aus der Höhe“ und mit eingeschlossen in das Lob seien die Tempelmädchen und Bedaschüler, sowie der in jeder Weise sich bewährende Chor und das mit großer Hingebung spielende Orchester. Für eine schöne szenische Einrichtung hatte Herr Dumes Sorge getragen; nur ließ sich, wie es schien, das Schlußbild, wie auch das Erscheinen Mahadevas im zweiten Akt nicht ganz den Vorschriften des Dichters entsprechend verwirklichen. Nach dem zweiten Akt setzte stärkerer Beifall ein, der sich nach dem Schluß des Werks steigerte, so daß mit den Darstellern der Komponist, sowie die Leiter der Aufführung wiederholt vor den Rampen erscheinen konnten. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz und Ihre königliche Hoheit Prinzessin Max wohnten der Aufführung bis zum Schluß an.

K. Hebbel ist in den letzten Jahren recht reichlich an unserer Hofbühne zu Wort gekommen. Wir erinnern nur an die Märchentragödie „Gyges und sein Ring“ und die Mordtragödie „Herodes und Mariamne“. Am Samstag haben wir auch die Schauer der bürgerlichen Tragödie „Maria Magdalene“ durchgesehen. Das literaturhistorische Interesse mag die Neueinstudierung rechtfertigen. Der Gegensatz zwischen alt und jung, der ungebundene Freiheitsdrang des Sohnes gegenüber dem starren Festhalten des Vaters an der väterlichen Sitte, charakterisiert die Stimmung, die der Aser Revolutionszeit vorausging, auch die kleinbürgerliche Milieuzzeichnung gibt viel des Schönen, besonders die alte Frau Meisterin mit ihrem guten, liebevollen Mutterherzen, mit ihren schlichten, klugen Gedanken hat etwas rührend ergreifendes. Sie übriges wirkt aber das Stück nur quälend und niederdrückend. Hebbels Reizung zum Gewalttamen, zu ungeheuerlichen Situationen gewinnt auch in diesem bürgerlichen Spiel bald die Oberhand; Entehrung, Diebstahl, Gehirne- oder Herzschlag, Zwangsduell, Brutalität und Schurkerei, Selbstmord u. dergl. sind die Träger der Handlung. Dabei keine Größe des Verbrechens, kein Sieg im Untergang, keine innere Befreiung und Erlösung durch den Tod. Die Bühlerin Klara nimmt sich das Leben weniger aus selbstempfundener Notwendigkeit, als aus Furcht vor den strengen Anschauungen des Vaters. Der gute und sonst auch sehr tatkräftige Sekretär findet sich mit dem trostlosen, vielumstrittenen Wort ab: „Dabei über die Entehrung eines Mädchens kommt kein Mann hinweg“, und der strenge Vater, dessen Starrköpfigkeit nicht wenig zu dem ganzen Unheil beiträgt, bekennt seine öde Hilflosigkeit in der Schlussszene: „Ich verstehe die Welt nicht mehr“. Damit fällt der Vorhang und erlöst das Publikum aus dem unerquicklichen

Wackeroeder, der so jung verstorbene Ministersohn ist neben dem mehr kritisch wirkenden Friedrich Schlegel der künstlerische Befruchteter der Romantik geworden. Persönlich eine der lieblichsten und anmutigsten Gestalten unserer Literatur, feilisch von mädchenhaft-zartem, dafür aber um so feinerem Empfinden, hat sich der für alles Schöne schwärmende und alles Erhabene fiebernd genießende Jüngling zu keiner schöpferischen Tat aufgeschwungen. Und doch ist er mit seinen „Herzensergießungen eines künftigen Klosterbruders“, mit seinen „Phantasien über die Kunst“ und mit seinem Einfluß auf Ludwig Tieck, den über alles geliebten Freund, der Pfadfinder einer neuen, in ihren Wirkungen bahnbrechenden Kunstperiode geworden. Und doch hat er den poesievollen Zauber des deutschen Mittelalters wie niemand zuvor erfährt, den Zusammenhang von Religion u. Kunst zu einem für die Kunstgeschichte bedeutungsvollen Dogma erhoben und mit Tieck das alte Nürnberg in seiner dichtungsumwobenen Romantik neu entdeckt. Mag auch in seinen Briefen an Tieck der für unsere heutigen Begriffe allzu sentimentale, ja kindliche Ton, stören, so rufen doch auch sie mitant den anderen Erzeugnissen seines überquellenden Gemüts eine reine Freude in uns hervor.

Als letztes Buch sei die bei Bruno Cassirer erschienene, von Hugo von Hofmannsthal eingeleitete und von Gold und Alphonse Neumann überlegte Neuauflage von Flauberts „Roman eines jungen Mannes“ („L'Education sentimentale“) erwähnt. Auch von Flaubert, dem größten Künstler der französischen Literatur, kann man sagen, daß er die Wiedererweckung für das deutsche Publikum wohl verdient hat. L'Education sentimentale“ stellt einen Triumph der realistischen Romanschreibung dar und ist doch gleichzeitig mit so künstlerischem Taft geschrieben, daß die Spannung nirgends nachläßt. Das Leben eines jungen Mannes zieht an uns vorüber, nicht eigentlich aufregend, aber doch immer packend und für Tiefblickende voll von nachdenklichen Anregungen, in der Form meisterhaft komponiert, von größter Konzentration der Schilderung. So darf auch diese Neuauflage willkommen heißen werden, und so soll der bereits mitten im 19. Jahrhundert lebende Flaubert den chronologischen Reigen der fünf Beisprechungen schließen. G. A. M. e. n. d.

Dann der Tragödie des Schreckens. — Die Neueinstudierung hatte Dr. Kronacher mit viel Sorgfalt geleitet, und in der Ausstattung war der Zeitstimmung verständnisvoll Rechnung getragen worden. Frau Ermarth hatte schöne ergreifende Momente, trug aber für die schlicht bürgerliche Klara in ihrem gleichmäßigen Schmerzsausdruck in Wort und Miene wohl zu viel klassische Tragik zur Schau. Auch der Sekretär des Herrn Pleß hätte etwas schlichter auftreten sollen, in der Szene mit Leonhard übertritt er weit die Grenze zwischen dem Furchtbaren und Lächerlichen. Bei dem Duellzwang hätte er bei dem feigen Gegner durch würdige Überlegenheit gewiß mehr gewirkt als durch lärmende Gewalt, ebenso war der Volzidiener des Herrn North etwas zu gewalttätig. Herr Valmbach als Leonhard war ein sehr normaler Charakter, die sich ja meist gleichen wie ein Wurm dem anderen. Den Nichtblick, den die alte Meisterin in dem düsteren Gesamtbilde darstellte, wußte Hr. Frauendorfer durch herzliches, gemüthvolles Spiel wohlthuend hell hervorbringen zu lassen. Herr Bassermann war ein unbegreiflich fittentstrenger Meister Anton, und Herr Hertel als Repräsentant der Jungen ein Künstler, nur an sich und seine Freiheit denkender Sohn Karl.

Von der Generaldirektion wird uns geschrieben: „Herr und Diener“, das neueste Werk Ludwig Fuldas, welches vor vier Wochen am Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung kam, wurde von der Generaldirektion erworben. Das auf einer Erzählung von Matteo Bandello aufgebaute Schauspiel soll hier noch vor Weihnachten zur Darstellung gelangen. — In der Aufführung des „Kostillon von Conjeumeau“ am Freitag, den 2. Dezember, wird Herr Otto Wolf von der königl. Hofoper in München die Titelpartie singen.

(Karlsruher Streichquartett.) Am Mittwoch den 30. November findet das 3. Abonnementskonzert des Karlsruher Streichquartetts statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Schubert, darunter das Streichquintett C-dur mit zwei Celli, welches im Jahre 1897 zuletzt hier aufgeführt wurde.

### Badische Chronik.

oc. Mannheim, 27. Nov. Der Direktor des hiesigen Schlacht- und Viehhofes erstattete in der letzten Sitzung des Stadtrats Bericht über die Einfuhr französischer Viehs. Darin waren auf dem letzten Markt 144 Ochsen, Fohlen und Kühe zum Verkauf aufgestellt. Der Preis zeigte infolge des gegen den vorhergehenden Markt einen Rückgang von 4-7 M. pro Zentner Schlachtgewicht. Auch der Preis einheimischen Viehs geringerer Qualität wurde durch die erhöhte Zufuhr aus Frankreich etwas beeinflusst. Trotzdem für den nächsten Markt eine noch höhere Einfuhr erwartet werden kann, läßt sich nicht voraussagen, ob die Preise sich auf derselben Höhe wie in dieser Woche halten werden, da die starke deutsche Nachfrage bereits ein Steigen der Viehpreise auf den französischen Märkten zur Folge gehabt hat. — Die Mannheimer Handelskammer gibt in einer Veröffentlichung der Erwartung Ausdruck, daß der Reichstag dem Gesetzentwurf betr. Schiffahrtsabgaben seine Zustimmung verweigern werde.

\*\* In Wendheim, Landkreis Straßburg (Elsas), ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. November. Reichstag. Ohne wesentliche Debatte wird der Gesetzentwurf betreffend den Schutz des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers gegen unbefugte Nachahmung in zweiter Lesung unbenändert angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben.

Reichszugler v. Bethmann-Hollweg führt aus: Der Entwurf bezweckt, an den Kosten für den Ausbau der Wasserstraßen auch die Interessenten teilnehmen zu lassen. Die Steuerzahler sollen sie nicht allein tragen. Diese Ansicht hat sich allmählich mit dem Wachsen des Schiffverkehrs und der großen Wasserbauten ausgebildet. Diese Strömung hat sich nicht bloß in Preußen gezeigt. So werden seit 1886 Schiffahrtsabgaben auf der Weser erhoben. Das wurde auf die Elbe und soll auf andere Ströme ausgedehnt werden. Staatsrechtlich wurde der § 54 der Reichsverfassung und wirtschaftlich gewisse Interessen dem entgegengehalten. Preußen ist sehr vorsichtig an die Frage herangetreten. Man benötigte den genossenschaftlichen Gedanken der Bildung von zwischenstaatlichen Zweckverbänden. Das große gemeinsame Interesse der Entwicklung der Schiffahrt soll auf einer gesicherten und geregelten finanziellen Basis auf die Beteiligten verteilt werden. Der Jänner vorliegende Gesetzentwurf ist vom Bundesrat einmütig beschlossen worden. Diese Einmütigkeit hat erzielt werden können durch allseitige Betätigung desjenigen Geistes bundesfreundlicher Gesinnungen, der das wechselseitige Verhältnis zwischen den Regierungen befeuert, und der bereit gewesen ist, durch Opfer von ursprünglichen Meinungen und Zielen dem Interesse der Angelegenheit zu dienen. Ich hoffe, daß nun auch der Reichstag den Grundlagen zustimmen wird, auf denen sich der weitere Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes vollziehen könnte. Erst nach Verabschiedung des Gesetzes wird der Zeitpunkt gekommen sein, um mit den auswärtigen Staaten in Verbindung zu treten, wenn sie an den öffentlichen deutschen Wasserstraßen beteiligt sind. Ich habe dieses Ziel in den freundlichen Beziehungen verfolgt, die uns mit den Nachbarstaaten verbinden. Wir werden diese davon zu überzeugen suchen, daß die von uns verfolgten verkehrspolitischen Ziele und die dazu angewendeten Mittel ihnen allen zugute kommen werden, und ich hoffe, daß wir auf diesem Wege allseitiger Verständigung den beiderseitigen und allseitigen Interessen am besten dienen werden. (Bravo.)

Rom, 28. Nov. Der gegenwärtig in Madrid weilende Provinzial der aus Portugal ausgewiesenen Jesuiten hat dem Papste eine Abschrift einer von ihm an das portugiesische Volk gerichteten Erklärung überhandt, in der gegen das Vorgehen der provisorischen Regierung von Lissabon Einspruch erhoben wird.

Konstantinopel, 28. Nov. Die Porte hat die Antworten der Schutzmächte auf die letzte Protestnote erhal-

ten. Die Mächte erklären, daß das Vorgehen der Kreter ungünstig sei und keineswegs die türkischen Rechte antasten könne. Die Mächte versprechen, bei den Kretern einzugreifen.

Belgrad, 28. Nov. Da die Genesung des Kronprinzen weitere Fortschritte macht, wird die Ausgabe von Krankheitsberichten eingestellt.

Mexiko, 28. Nov. Gestern fand bei Chihuahua ein Gefecht statt, bei dem 400 Anhänger Maderos von 600 Mann Regierungstruppen geschlagen wurden. Von den Revolutionären sind 13 Mann gefallen und mehrere verletzt worden; die Regierungstruppen hatten keine Toten, aber mehrere Verwundete.

Weiterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 28. November 1910.

Eine gestern vor dem Kanal erschienene Depression ist bis zur südlichen Nordsee herangezogen und hat ihren Wirkungsbereich bis weit in das Binnenland hinein ausgedehnt. Mit Ausnahme des Ostens, wo es noch kalt ist, herrscht deshalb trübes Tauwetter mit Regenfällen. Hoher Druck, mit Barometerständen von mehr als 780 mm, lagert noch über Nordosteuropa. Die Depression wird voraussichtlich nur langsam abziehen; es ist deshalb meist trübes und mildes Wetter mit weiteren Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 28. November, früh:

Lugano bedeckt 2 Grad, Biarritz bedeckt 16 Grad, Coruna bedeckt 13 Grad, Perpignan bedeckt 9 Grad, Nizza Regen 6 Grad, Triest bedeckt 6 Grad, Florenz bedeckt 5 Grad, Rom heiter 5 Grad, Cagliari wolkenlos 13 Grad, Brindisi Regen 9 Grad, Horta (Azoren) heiter 18 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. Feucht. in mm	Feuchtigk. leit. in Proj.	Wind	Himmel
26. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	753.4	-0.3	4.0	88	NE	bedeckt
27. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	752.8	-0.9	4.0	81	Still	"
27. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	750.6	0.2	4.0	88	"	Hochnebel
27. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	748.0	-0.3	4.1	92	"	bedeckt
28. Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	744.3	0.9	4.6	94	SW	Regen
28. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	744.1	11.5	8.9	88	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 26. November: 0.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -2.0. Niederschlagsmenge, gemessen am 27. November 7<sup>00</sup> früh: 1.1 mm.

Schneehöhe am 27. November 7<sup>00</sup> früh = 1 cm.

Höchste Temperatur am 27. November: 0.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -0.4. Niederschlagsmenge, gemessen am 28. November: 7<sup>00</sup> früh: 12.6 mm.

Schneehöhe am 28. November 7<sup>00</sup> früh = 1 cm.

Wasserstand des Rheins am 27. November, früh: Schußstein 2.42 m, gestiegen 37 cm; Kehl 3.12 m, gestiegen 47 cm; Mainz 4.52 m, gestiegen 31 cm; Mannheim 3.85 m, Stillstand.

Wasserstand des Rheins am 28. November, früh: Schußstein 2.10 m, gefallen 32 cm; Kehl 3.14 m, gestiegen 2 cm; Mainz 4.87 m, gestiegen 35 cm; Mannheim 4.28 m, gestiegen 43 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur G. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

## Nur die echte Scotts Emulsion, keine Nachahmung!

Der Weltruf von Scotts Emulsion bürgt für die Güte des Präparates, und die mit ihm erzielten Erfolge sind unbestritten. Billigere, vielfach minderwertige Nachahmungen von Scotts Emulsion hat es von jeher gegeben und neue tauchen immer wieder auf.

Es hieße aber am verkehrten Ende sparen, wenn man an Stelle des altbewährten Original-Präparates solche Nachahmungen kaufen wollte, denn nur der Erfolg entscheidet, und diesen hat die echte Scotts Emulsion aufzuweisen. Darum Vorsicht beim Einkauf! Man bestimme darauf, die echte Scotts Emulsion mit unserer bekannten Fischerschutzmacke zu erhalten und lasse sich keine Nachahmungen aufreden!



Nur echt mit dieser Marke - dem Fischer - dem garantierten Zeichen der Scotts Emulsion.

**G. SCHMIDT-STAUB**  
HOF-JUWELIER - HOF-UHRMACHER  
KARLSRUHE - KAISERSTRASSE 154.  
**BRILLANTEN □ PERLEN**  
gefasst und ungefasst.  
Ausgesucht schönes Lager. Nr. 449

# Todes-Anzeige.

Heute in der Frühe ist unser lieber Bruder und Schwager

## Wilhelm Friedrich Waag

Regierungsbaumeister bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen

nach längerem schwerem Leiden durch einen sanften Tod von uns genommen worden.

Karlsruhe, den 27. November 1910.

In tiefem Schmerze:

Lina Waag.  
Dr. Albert Waag, Geh. Hofrat.  
Maria Waag geb. Ris.

Im Sinne des Entschlafenen findet die Beisetzung im engsten Kreise statt.

M. 633

### Trauerhüte Trauerkleider Blusen und Röcke Crepe-Schleier

in größter Auswahl vom billigsten bis elegantesten Genre stets vorrätig

Auswahlsendungen bereitwilligst. 2.763.64

**E. Neu Nachf., Kaiserstraße 74.**

### Gti- und Touren - Stiefel

M. 500

prämierte beste Formen  
in fachmännische Ver-  
arbeitung - wasserdicht.

Reformhaus zur Gesundheit, L. Neubert  
Karlsruhe, Kaiserstraße 40

In Karlsruhe zu haben bei: Carl Götz, Lotteriebänk, Hebelstr. 11/15; Gebr. Gölbringer, G. m. b. H., Ludw. Michel, Hermann Wolf, Wilh. Dill, Gust. Küchel, Edmund Fluge, Kart Morlock, Frz. Haselwanger, Fr. Jordin, Wilh. Oeschwald, Fr. Marg. Biersack, Fr. Martins, Willh. Schmid, G. Hübenner, Wilh. Zimmermann. In Kattelingen bei: Karl Wiedemann.

## Nürnberger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung  
der St. Lorenzkirche in Nürnberg.

Ziehung  
am 7. und 8. Dezember 1910.

6319 Geldgewinne Mark:

# 150,000

Hauptgewinne bar ohne Abzug:

## 50000 M.

## 20000 M.

## 10000 M.

etc. etc. etc.

Lose à M. 3.—  
Porto und Liste 30 Pfg. extra.  
Zu beziehen durch die Generalagentur  
Eberhard Fetzer, Stuttgart  
Kanzelstraße 20.

Großherzogl. Hoflieferant

**Friedrich Blos**

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie  
Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstr.

empfiehlt **seidene**

## Regen-Schirme

für Damen und Herren.

## Kaloderma

zur  
Schönheitspflege der Haut

**Kaloderma-Gelee**  
Preis 50 Pfg. und 1.— Mk.

**Kaloderma-Seife**  
Preis 50 Pfg., 3 St. 1.40 Mk.

**Kaloderma-Reispuder**  
Preis 50 Pfg. und 1.— Mk.

**Kaloderma-Rasierseife**  
Preis 1.— Mk.

Vorrätig bei

**Luise Wolf Wwe.**

Niederlage sämtlicher Parfümerien und Toiletteseifen  
von F. Wolff & Sohn

4 Karl-Friedrichstr. 4

Ecke Zirkel

M. 328.2.1

## Hofkonditorei

**Fr. Nagel,**

Waldstraße 13, nächst der Kaiserstr.,  
empfiehlt

von jetzt ab täglich frisch im  
Ausschnitt

**Gansleberpastete.**

Auf Bestellung in allen Größen  
von Mk. 3.— an.

Prompter Versand nach auswärtig.  
Telephon 1177. M. 168.4.2

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei u. Verlag,  
Karlsruhe i. B.

Die

**Maximaleigentümerhypothek**

des Bürgerlichen Gesetzbuches

Eine Studie

aus dem Gebiete der Eigentümerhypothek

Von

**Dr. jur. Walter Sedl**

Preis M. 3.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
oder direkt vom Verlag.

Museumssaal Karlsruhe.

Mittwoch, 30. November 1910, abends 8 Uhr, III. Abonnements-Konzert

## Karlsruher Streich-Quartett

**Deman, Bühlmann, Müller, Schwanzara**  
unter gütiger Mitwirkung der Herren Hofkapellmeister Reichwein  
(Klavier), Hofmusiker Trautvetter (Cello).

### Schubert-Abend.

Streichquartett A-moll. Sonatine für Klavier und Violine. Streich-  
quartett C-dur (2 Cello).

Der Bechsteinflügel ist aus dem Hofpianoortelager d. Hrn. Schweisgut.

Eintrittskarten: Saal I. Abt. num. 4 M., Saal II. Abt. num. 3 M., Saal  
offen 2 M., Galerie num. 2 M., Galerie offen 1 M.

sind in der Hofmusikalienhandlung

**Hugo Kuntz,**  
Kaiserstraße 114, Telephon 1850 (Konzertkasse 9—1 und 3—6 Uhr)  
und am Konzertabend an der Kasse zu haben. M. 616

## Für das Großherzogtum Baden ist die Generalagentur

einer renommierten größeren deutschen

**Unfall-, Haftpflicht- u. Einbruchdiebstahl-**

**Versicherungsgesellschaft zu vergeben.**

**Bedeutendes Inkasso vorhanden.**

Herren mit ausgedehnten Beziehungen und nachweisbar organisatorischer und akquisitorischer Befähigung, die gewillt sind, die Interessen der Gesellschaft energisch wahrzunehmen und Garantie für eine entsprechende Ausdehnung des Geschäftes bieten können, belieben Offerte einzureichen sub K. S. 9294 an die Expedition dieses Blattes. M. 479

### Bürgerliche Rechtsfreite.

Effentliche Zuteilung.

M. 554.2. Heidelberg. Die Firma E. Mayer, Hoflieferant in Heidelberg, klagt gegen die Frau von Dunatoff, in Rußland an unbekanntem Orten, aus Kauf einer Rufe vom 24. Oktober 1908, unter dem Vorbringen, daß der Kaufpreis in Heidelberg zu zahlen war, mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten durch vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von 90 M. nebst 4% Zins vom 1. November 1909.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird die Beklagte vor das Großh. Amtsgericht zu Heidelberg, Zimmer Nr. 2, auf

Dienstag den 24. Januar 1911,  
vormittags 9 Uhr,

geladen.

Die Einlassungsfrist ist auf zwei Wochen festgesetzt.

Heidelberg, den 23. November 1910.

Arnold,  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts IV.

### Bekanntmachung.

M. 534. Baden. Auf Antrag der Erben hat das Großh. Amtsgericht hier für den Nachlaß des am 7. November 1910 in Baden-Baden verstorbenen Gastwirts Philipp Ludwig gemäß § 1981 BGB. die Nachlassverwaltung angeordnet.

Waisenrat Emil Vergold in Baden-Baden ist zum Nachlassverwalter bestellt.

Baden-Baden, 23. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Zeit.

### Konkursverfahren.

M. 564. Bretten. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Landwirts Wilhelm Finkenmeier in Gölshausen soll mit Genehmigung des Gerichts Schlußverteilung erfolgen, wozu 1755 M. 85 Pf. verfügbar sind.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei dahier niedergelegten Verzeichnis sind dabei 41 M. 50 Pf. bevorrechtigte und 4493 M. 93 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Bretten, den 25. November 1910.

Weigel, Konkursverwalter.

### Bekanntmachung.

M. 538. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Büchsen- und Pilsfabriken Flehingen-Sidingen G. Memmwarth in Flehingen soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts Bretten die Schlußverteilung erfolgen.

Hierzu sind verfügbar: nachdem bereits früher eine Abfahlsverteilung von 15% stattgefunden hat, M. 8715.37 und zu berücksichtigen an Forderungen ohne Vorrecht Mark 174 912.84.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt bei der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts Bretten zur Einsicht auf.

Karlsruhe, den 23. November 1910.

Der Konkursverwalter:  
Moritz Wand.

### Konkursverfahren.

M. 578. Lörrach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bahnhofrestauteurs Hans Grödel

in Grenzach ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen

Termin auf

Dienstag den 20. Dezember 1910,

nachmittags 3 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht Lörrach,  
Zimmer Nr. 6, anberaumt.

Lörrach, den 24. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Kimmig.

### Bekanntmachung.

M. 467. Radolfzell. Das Konkursverfahren über das Vermögen d. Sattlers und Tapeziers Gottlieb Rothmeyer in Singen wurde nach Abhaltung des Schlußtermins un-  
erfolgt Schlußverteilung auf-  
gehoben.

Radolfzell, den 14. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Stard.

### Bekanntmachung.

M. 509. Nr. A 11144. Tauber-  
bischofsheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bierbrauer Martin Penninger Witwe, Eva geb. Schmitt in Unterbalbach ist aufgehoben, nachdem der Schlußtermin abgehalten und die Schlußverteilung vollzogen ist.

Tauberbischofsheim, 12. Nov. 1910

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Waldbogel.

### Bekanntmachung.

M. 574. Nr. 20 392. Wilingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Schwarzwälder Kaltwerke Wilingen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wilingen, wurde an Stelle des Rechtsanwalts Schloß Rechtsanwalt Frank in Wilingen zum Konkursverwalter ernannt.

Wilingen, den 25. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
E. Bernauer,  
Großh. Amtsgerichtsekretär.

### Bekanntmachung.

M. 620. Nr. A. 14 750. Waldkirch. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Sägewerksbesizers Wilhelm Schäfer in Weibach wurde Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die den Mitgliedern des Gläubigerausschusses zu gewährende Vergütung bestimmt auf

Donnerstag den 22. Dezember 1910,

vormittags 12 Uhr,

vor das Großh. Amtsgericht Waldkirch, Zimmer Nr. 26.

Die Vergütung des Verwalters wurde auf 700 Mark, dessen baren Auslagen auf 40.20 Mark festgesetzt.

Waldkirch, den 23. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Schneider.

### Konkursverfahren.

M. 510. Wiesloch. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhhändlers Emil Föhr in Rot b. W. wurde nach erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Wiesloch, den 17. November 1910.

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Säuer.